

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift**

Band (Jahr): **21 (1943)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

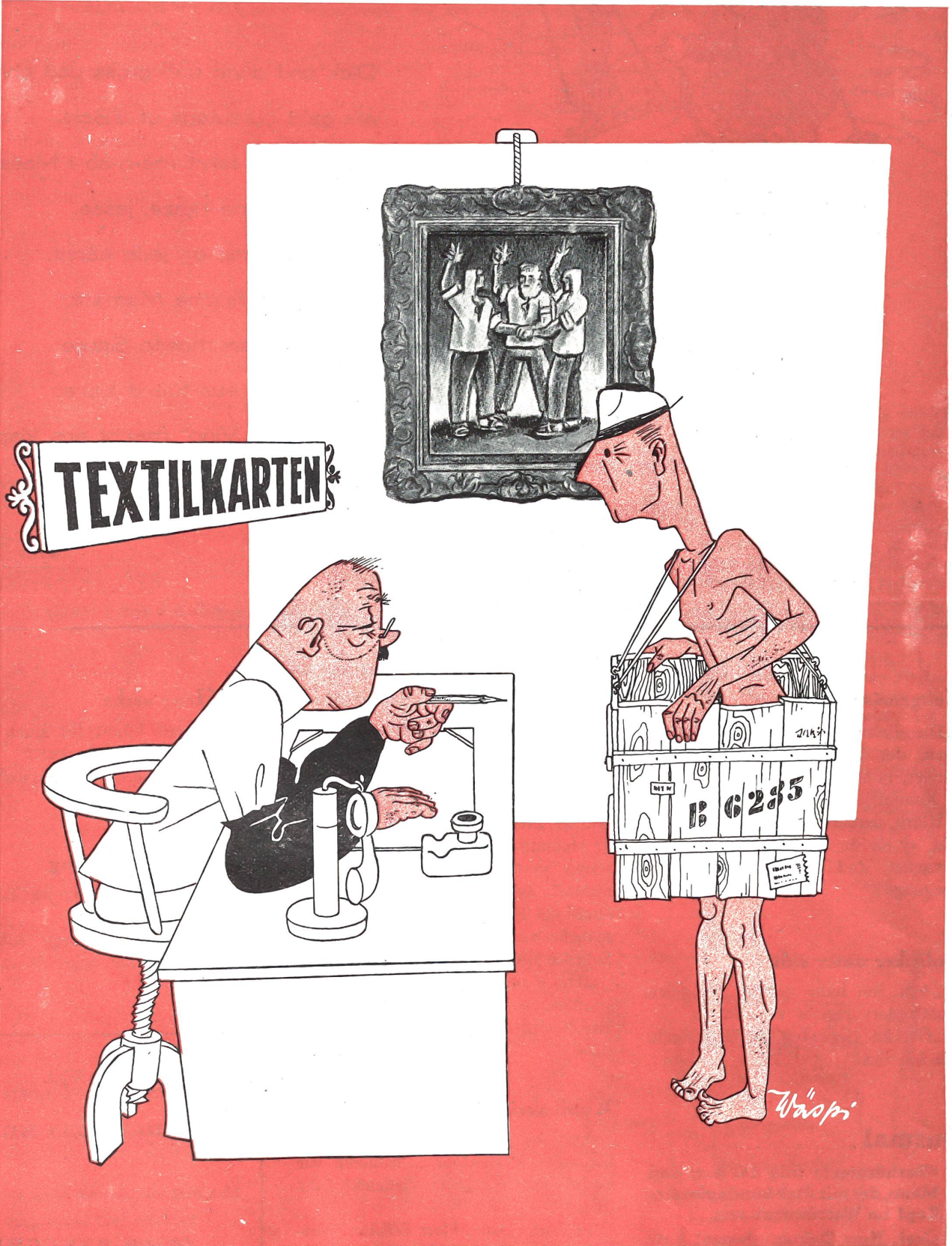
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Preis 30 Rp.
1. Jahrgang 1935
Jahrgang Nr. 1

Bärenspiegel

Zg. 1935



„Zersch mues i wüsse, öb dihr die Chischte i neuem
oder i gebruchtem Zuestand erworbe heit!“



Lawine-Gfahr

Dick und dünn und gross und chly,
alls gaht hützutags uf d'Schi,
z'erscht, da fahrt me-n-ab i Masse,
zabig tuet me tanze, jasse.

Doch was nid en jede kânt,
sind die gföhrliche Momânt,
wo uf tiefverschneite Spure
öppemal uf eus tüend luure:
s'Bild vom „Vino“ macht eus klar
de Begriff: „Lawine-Gfahr“! Lulu

Zeitgemässe Frage

Die Lehrerin erzählt: „Dornröschen, der König, die Königin, die Diener, ja sogar alle Haustiere lagen in hundertjährigem Schläfe.“

Klärli, masslos erstaunt: „Jä, Fröilein, sy sie de bim Fliegeralarm nid erwachet und i Luftschutzchäller abegange?“ Ari

Politiker unter sich

„Aeh, ich habe gehört, Sie seien Duttweilers ärgster Feind?“

„Oh, im Gegenteil, er liebt mich, wie ich ihn!“ Febo

Dasmal

«Verhüratet?» frug der Arzi den Mann, der mit dick bandagiertem Kopf im Wartzimmer sass.

«Nei, Herr Dokter, dasmal i dr Verdunklig umgheit!» erzi

Alter schützt vor Torheit nicht (Tatsächlich passiert)

Es Gäderhächi vo 77 Länze isch mit e-me-ne 67jährige „Margrittli“ zum Ziviler cho. Na dr Trouig het ihm dr Ziviler gseit, är müess de vo dr Heimatsgemeind e angere Heimatschyn verlange, will är jetz verhüratet syg. Es paar Tag später chunt dä Hochzyter wieder cho vörspräche und fragt, was är jetz für Schrifte müess verlange vo daheime.

„He, e neue Heimatschyn!“

„Aha, so, so, wüsster, ig has drum am Hochzytstag im Jubu ganz vergässe!“ E. St.

Kohlenkrise in der Medizin

Arzt zu seinem an Darmkatarrh leidenden Patienten: „Probieren wir es mit etwas Koble; vielleicht hilft dies.“

Patient: „Gut, Herr Dokter. Wollen Sie mir nur gefälligst sagen, wieviele Prozent der Gesamtquote ich anfänglich beziehen darf.“ Ari

Die Hauptsache

„Und, wie könnt Ihr Euch in die Brotrationierung schicken?“

„Gut, danke. Wir brauchen nicht mehr als vorher!“ H. F.

Moderne Auffassung

Lehrer: „Was steht im 4. Gebot über die Arbeit?“

Schüler: „Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke vernichten.“ H. F.

Tierpark und Vivarium

DAHLHÖLZLI BERN

Eine Zahl, die für sich selbst spricht:

Im Jahre 1942 besichtigten rund

50 000 BESUCHER

das Vivarium.

Von der männlichen Mode

Wenn von Mode gesprochen wird, denkt man natürlich an schöne Frauen. Dass auch die Männer irgendwie angezogen daherkommen, ist schon so selbstverständlich, dass darüber höchst selten gesprochen wird. Ganz typisch für diese Vernachlässigung sind die Schuhgeschäfte. Da sind ganze Schaufenster voll von reizenden Damenschühlein und daneben in irgend einer kleinen Vitrine kann man einige verlorene Männerstiefel sehen. Das ist aber mehr so pro memoria, aber nicht dass das Geschäft von Bedeutung wäre.

Im letzten Sommer haben sich einige Damen in verdankenswerter Weise endlich der Sache angenommen. Aber auch in rührender Unkenntnis. Shorts und Schillerhemd und unten Zoccoli haben sie vorgeschlagen. Den Tabakbeutel soll man dann wohl an einer Schnur um den Hals tragen und für die Pfeife ein Loch ins linke Ohr machen, damit man sie durchstecken kann, wenn man grad nicht rauchen will. Immerhin, das liesse sich einrichten. Aber wohin mit den Händen? In Shorts lassen sich doch keine richtigen Hosentaschen einbauen. An die Beine haben natürlich die Damen auch gar nicht gedacht. Wer brächte soviel Zeit und Bimstein auf, um all die Haare dort auszureiben.

Also, wir Männer müssen das Ding schon selber anpacken. Bis jetzt wurde die Sache nur beim Militär einigermaßen behandelt. Wie schwierig sie ist, kann man daraus sehen, dass es all die Jahre brauchte, bis man endlich einen andern Kragen gefunden hat. Auch hier haben die Damen die Schwierigkeiten sehr unterschätzt. Man hat das bei den Rotkreuzfahrerinnen gesehen. Man lässt da schon besser die Männer machen, auch wenn es länger geht. Denn viele Fragen harren noch der Lösung. Wann kommen die verlängerten Aermel für die neuen Adjutant-Unteroffiziere, damit sie ihre schönen Schnüre endlich richtig zur Geltung bringen können? Wann wird man für die Radfahrer und andere leichtfertige Truppen eine andere Farbe für die Patten finden, als das Gelb, damit die Herren von der Kavallerie sich nicht so ärgern müssen, weil sie nicht mehr die einzigen Kanarienvögel in der Armee sind? Solcher Fragen gibt es noch die Menge.

Die Damen haben immer von Sparsamkeit und Bequemlichkeit gesprochen. Ich habe einen leisen Verdacht, sie hätten es im Grunde mehr auf die eingesparten Textildcoupons der Männer abgesehen. Solche Nebenzwecke müssen natürlich ganz ausgeschaltet werden. Gespart muss werden, das ist klar, aber auf beiden Seiten, denn schliesslich geht die Sache auf das Portemonnaie des Mannes. Nach jahrelangem, tiefem Nachsinnen habe ich nun schliesslich des Pudels Kern gefunden. Sparsamkeit, die wirkliche Einsparungen bringt, ohne weitere Kosten. Eine Sache ausserdem, die auch uns wirklichen Männern ansteht und nicht nur den jungen Gigolos, die sich schliesslich auch mit den Nudisten herumtreiben könnten. Dabei höchst einfach, so einfach, dass es geradezu verwunderlich ist, dass man nicht schon längst darauf

geraten ist. Aber schliesslich ist es schon Kolumbus mit Amerika und auch mit seinem bekannten Ei so gegangen.

Die Sache ist also die. Man lässt sich den Bart wachsen. Das ist die Lösung einer ganzen Menge von Fragen, der Zentralpunkt der ganzen, schwierigen Angelegenheit. Von ihm wird ungeheuer viel abhängen. Man denke nur! Zeit und Geld wird man sparen, man wird länger schlafen können, weniger Aerger haben, weniger Kleider brauchen. Warum ist man nicht schon längst darauf gekommen? Was waren die stümpernden Modeschöpfer, bis ich gekommen bin...



Also mit dem Bart. Man steht am Morgen ruhig eine Viertelstunde später auf, denn es gibt keinen Aerger mehr mit dem Kragenknopf der Krawatte. Das Rasieren ist überflüssig geworden. Kragen braucht man keinen. Ob das Hemd oben offen ist oder nicht, spielt keine Rolle. Im Notfall kann man auch einmal im Nachthemd auf den Zug rennen. Serviette überflüssig. Die Westen kann die Frau in eine der beliebten Kleidersammlungen geben. Niemand weiss zwar, was sie dort damit machen, aber das tut nichts, der Frau ist ja die Hauptsache das Schenken, vielleicht kommt sie dann sogar in das engere Komitee. Rasierklingen, Seife, alles wird erspart, auch das warme Wasser. Niemand wird mehr einen Bart einfangen, denn man hat schon einen. Man wird nie mehr ans Kinn frieren. Nur den Vorwand zum Ausgehen, man müsse zum Coiffeur, wird man nimmer haben.

Ausser diesen materiellen steht eine ganze Menge von ideellen Gewinnen zu erwarten. Wir werden imposant aussehen, was sich durchaus vorteilhaft auf unsere Psyche auswirken wird. Wir werden die jungen Sprützlingle bei den Frauen ausstechen, denn was will ein Flaumwölklein gegen einen rechten Bart besagen, auch wenn er höher oben von einer breiten Scheitel begleitet ist. Denn so ein Mündschi, bei dem die schöne Partnerin auch am Kinn und um die Nase gekitzelt wird, muss doch was Rechtes sein. Lassen wir uns also die Bärte wachsen! K.

Der Beweis

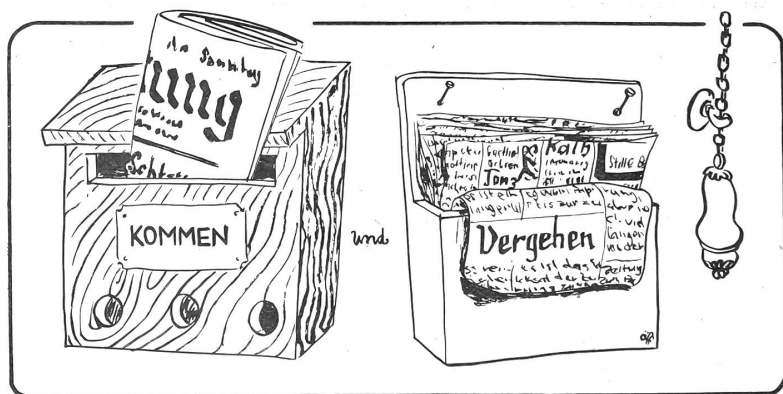
„Was,“ brüllte der geplagte Papa den Fils an, „dyni Schueh sohle lah? Die sy doch nid scho wieder düre-gloffle!“

„Was ächt nid? Ghei es Füfi uf e Bode und i garantiere dir, wenn i drufstande, chan i dir säge, öb d'Zahl oder der Helvetiachopf oben isch!“
erzi

Parlamentarische Stilblüte

aus dem Thurgau

In der jüngsten Sitzung des thurgauischen Grossen Rates: „Durch den Rehabschuss hat der Staat den Jägern einen Hasen in die Küche gejagt!“
Febo



Biologie der Zeitung

Die Hausfrau

im Spiegel des amerikanischen Humors

Der Instruktionsoffizier sucht unter den Rekruten Kandidaten für die Regimentskapelle. „Spielen Sie irgendein Instrument?“ fragt er den Rekruten Brown.

„Jawohl, Herr Leutnant,“ erwidert Brown, „aber nur zu Hause.“

„So,“ sagt interessiert der Offizier, „und was für ein Instrument ist das?“

„Die zweite Geige, Herr Leutnant...“
(Christ. Science Monitor)

„Sind Sie perfekt in der Buchhaltung?“ fragt der Chef den Bewerber um die Stellung.

„Jawohl, in allen Buchhaltungsarten,“ antwortet dieser.

„Ihre schriftlichen Zeugnisse sind nicht schlecht. Immerhin — können Sie mir persönlich noch irgend etwas zu Ihrer Empfehlung anführen?“ fragt der Chef unerschlüssig.

„Tja — also meine Frau führt ein Haushaltungsbuch, das sie mir alle Monate vorlegt. Und da hab' ich mich vor ein paar Tagen damit nach Tisch hingesetzt und habe in weniger als einer Stunde herausgefunden, wieviel wir dem Spezereihändler schuldig sind.“

„Ziehen Sie Ihren Mantel aus und hängen Sie Ihren Hut an den Haken!“ sagt der Chef. „Sie sind engagiert.“
(Grit)

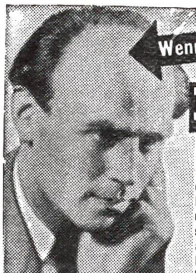
„Ich muss mich über das Mehl beschweren, das Sie mir vorgestern verkauft haben,“ erklärte die junge Frau von oben herab. „Es war viel zu zäh!“

„Zäh?“ fragte verständnislos der Spezereihändler.

„Jawohl, zäh! Ich hab' einen Kuchen daraus gebacken, und mein Mann hat ihn kaum schneiden können!“
(Grit)

„Ich hoffe, Madame,“ sagte der Anwalt nach Beendigung des anstrengenden, langen Kreuzverhörs, „ich habe Sie nicht allzusehr ermüdet mit all diesen Fragen, die Ihnen wohl grossenteils überflüssig erschienen sein mögen.“

„Oh, nicht im geringsten,“ antwortete frisch und munter die Zeugin. „Wissen Sie, ich habe fünf Kinder zu Hause...“
(Seattle Post)



Wenn hier oder beim Haarwirbel

das Haar sich lichtet, dann ist's höchste Zeit, mit

Birkenblut

weiteren Haarschwund gründlich zu heilen. Heilt in kurzer Zeit Haarausfall, kahle Stelle, spärliches Wachstum, verhindert das Ergrauen, schafft einen neuen kräftigen Haarwuchs, nährt Haare und Haarwurzeln. Von vielen Tausenden bestätigt, selbst da wo alles andere versagte. Aber genau auf den Namen Birkenblut achten, damit der Erfolg sicher ist. Fl. 2.90 und 3.85.

Für trockene Haare verlangen Sie Birkenblut mit Pina-Olio
In Apotheken, Drogerien, Coiffeurgesch. Alpenkräuter-Centrale am St. Gotthard, Faldö
Birkenblut - Eryllantine und Pixateur einzig für schöne Frisuren 1.35 u. 1.80

Solltest Du mal den Heiri sehen und kannst nicht laden ihn zu Dir, Bestell ihm schnell, er möchte gehen i' d' „Meyerei“ zu Musik und Bier -

Café-Restaurant zur „MEYEREI“
Konzertlokal am Bärenplatz
BERN

Im Januar spielt:
Das Damentrio Fricke mit den beiden Handorgelkünstlerinnen



Mein Aperitif ist Bitter
MARTINAZZI

Alleinfabrikant E. Luginbühl-Bögli, Aarberg
Spirituosen en gros

ZÜRICH am BAHNHOFPLATZ
Braustube Hürlimann
Preiswürdig, währschaft essen!

Lugano Hotel Brünig-Blaser
beim Stadthaus am See. Bürgerl. Haus. Zimmer von Fr. 3.50 und Pension von Fr. 10.50 an. Alle Zimmer kaltes und warmes Wasser.
Terrassen-Restaurant

HOTEL-RESTAURANT VOLKSHAUS BERN

ZEUGHAUSG. 9
KÜCHE u. KELLER
ALLE ZIMMER m. FL. WASSER

GRILL-ROOM RESTAURANT SONNE
Bärenplatz 7
(Parking, Telefon 2 24 86)
Die „Sonnenküche“ ist bekannt für Qualität und Preiswürdigkeit
L. STUMPF-LINDER



WAFFEN
mit Höchstleistungen
Kauf . Verkauf
Tausch
Grosse Auswahl für
Jagd und Sport
Stets Occasionen
Waffen-Glaser
Zürich 1
Löwenstr. 42 . Tel. 3 58 25
Führendes Spezialgeschäft
Büchsenmacherel

Hotel-Restaurant National
(MAULBERBAUM)
Diners und Soupers von Fr. 3.20 an
Prima Weine - Kardinalbier Freiburg
Restauration zu jeder Tageszeit - Vereinslokalitäten

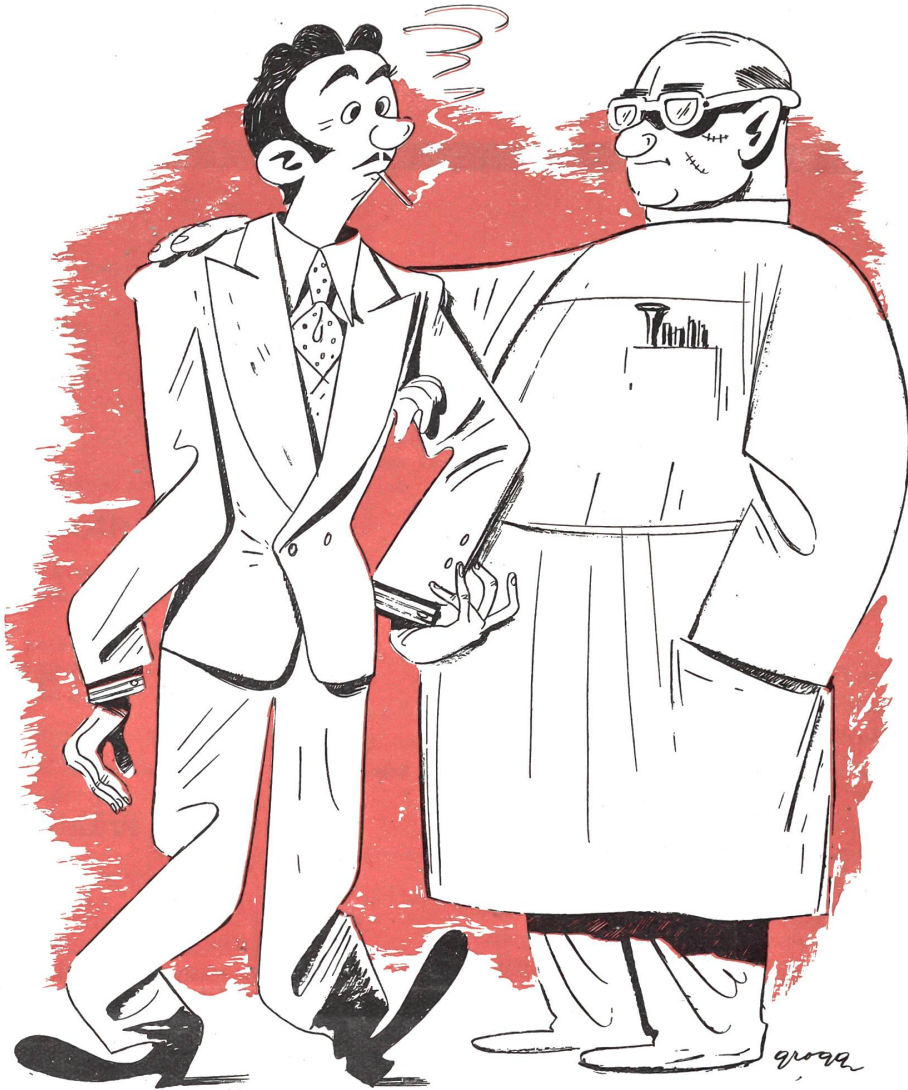
CAFÉ DELLA CASA BERN
Pilsner, Münchner, Beaugard Fribourg-Bier. — Feine offene und Flaschenweine. — Gute Küche. — Grosser u. kleiner Saal für Sitzungen. Es empfiehlt sich bestens O. Wüthrich.

Restaurant Börse, Bern
Vorzüglich gepflegte Küche — Grosse Auswahl in Spezial-Plättli — Ausschank von la Gassnerbier

BERN

Bahnhof-Buffer Best bekanntes Restaurant

Auserwählte Tageskarte / Spezialplatten / Säli für Diners und Soupers à part / Konferenz-Zimmer
S. Scheidegger-Hauser



„Euch fählt nüt, junge Ma, dihr heit vom Silvester nache nume e chlyneri akuti Swing-Verränkig . . .“

3 gute Vorsätze pro 1943

Von Laotse bis La Palisse sind sich alle Weisen stets einig gewesen, dass der Mensch gut tut, sich allen Aergers, aller Aufregung und allen Zornes zu enthalten.

Weshalb ich mir das Folgende vorgenommen habe:

1. Im neuen Jahre werde ich mich strikte enthalten, irgendwelche amtliche Erlasse wegen ihres allfälligen Amtsstiles zu kritisieren — und wenn es drei aufeinander folgender, eine die vorherige erklärende Verlautbarungen bedarf, bis der Durchschnittsbürger endlich versteht, was damit gemeint war.
2. Auf aussenpolitischem Gebiet werde ich mich der strengsten Neutralität befleissigen. Ich werde nicht nur meine Arterien, sondern auch mein Herz sich verhärten lassen, so dass die grösste Ungerechtigkeit und die vollkommenste Unmenschlichkeit nicht mehr imstande sein werden, es

schneller schlagen zu lassen. Kurz, ich werde versuchen, meinen Gemütszustand der vorbildlichen und korrekten Haltung etwa einer Gasuhr oder eines elektrischen Zählers gleichzuschalten.

3. Ich werde auch nie mehr zornig werden, wenn ich von Vaterlandsverrätern, Konjunktur-Rittern, Schwarzhändlern und dergleichen Leuten höre, oder solchen, denen der Krieg nicht lang genug dauern kann, damit sie ihr Schäfchen auch ins Trockene bekommen.

Diesen drei handerlesenen, mustergültigen VORSätzen habe ich nur einen kleinen, bescheidenen NACHsatz beizufügen:

Zum Glück gibt es ein Sprichwort, das heisst: Der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert. Für die obigen wäre es, weiss Gott, nicht schade!

Demoktit jun.

Wenn die Presse quietscht

Aus einer Erzählung:

Anni hatte alles entzückend hergerichtet für einen Tee zu dritt. Der kleine, niedrige Rundtisch war vor den Kamin geschoben. Auf den kupfermattierten Kacheln spiegelten sich die Lichter des Tannenbäumchens. Kostbares Porzellan glitzerte auf der weissen Decke, unterbrochen durch den matten Schein ruhenden Silbers. Drei schmale Polstersessel umrahmten dieses heitere Stilleben. **Das war das merkwürdige.**

In der Tat merkwürdig — in Zukunft wird es nun heissen: „Still ruht das Silber“. Godi

Bekanntschaft

Tochter, 29jährig, gutes Hausmütterchen, mittelgross, blond (Bahnlinie Bern-Thun) sucht

Uf der Bahnlinie Bärn-Züri isch sie allwä de brünett.

so recht mögen. Das scheint Meister Grautier zu spüren, denn wie diese über ihn steigen will und schon mit einem Fuss darüber ist, erhebt sich der **Esel** plötzlich zu seiner ganzen stattlichen Grösse; wohl oder übel muss die Miss nun unter dem schadenfrohen Lachen aller auf dem jetzt recht munter gewordenen **Paarzeher** davon reiten, bis man ihn im Dorf endlich zum Stehen bringen kann.

„Die Weltwoche“ Nr. 464, S. 11
„Vierzehn Mädchen auf Maturreise“

Wir empfehlen dem Verfasser einen Besuch im Berner Tierpark unter persönlicher Führung des Verwalters! Für die, welche es noch nicht wissen sollten: Der Esel ist ein Einhufer. Spadini

Weihnachtsfeier der Postmusik Bern

Sonntag, den **27. September**, im Militärgarten.

Unsere geschätzten Freunde und Gönner sind herzl. eingeladen. Beginn 14.30 Uhr.

Sit wenn pressierl's de z' Bärn däwäg — ? wek

Derjenige Herr

welcher am Sonntagabend, 6. 12. um 20.38 Uhr in Luzern den Gotthardzug verliess, **um den Berner Zug zu nehmen**

Fahrrad- und Kinderwagendiebe gibt es längst. Nun tauchen auch schon Individuen auf, die es auf Eisenbahnzüge abgesehen haben . . . Ts

FRAU

ges. Alters sucht Bekanntschaft mit liebem Mann **(wenn auch guter Arbeiter)** zwecks

Da chan i mi nid mälde, i bi drum e Flohner.

Zimmer

gesucht von **ser. Fräulein, heizbar**

Hoffentlich stört sie ihr Kamin nicht.

Bevormundungen

Nach Art. 63 und 65 des Gesetzes über den **Bau und Unterhalt der Strassen** vom 14. Oktober 1934 ist das Strassengebiet bis auf eine Höhe von 4 m von einhängenden **Aesten** freizuhalten; **Sträucher** dürfen nicht beeinträchtigen; **Einfriedungen** und **Anpflanzungen** irgendwelcher Art, die eine einwandfreie Uebersicht verunmöglichen, dürfen die Strassenfahrbahn um nicht mehr als 1.20 m überragen.

(Aus dem „Stadtanzeiger“)

Muss der Vormund alles das, was zuviel ist, abessen? wek

Damenhut

von Kursaal bis Bahnhof schwarz, verloren

Achtung, Modistinnen, die grossen Hüte kehren wieder!

Aus Kinoreklamen:

Mächtige Monarchen zermalmt Könige, **nur um deren Frauen zu gewinnen**

Alle?

Ältere Person

findet liebevolle Aufnahme. Warme Zimmer, **Aspenblüt, unmöbliert.**

Begreiflich, denn Jungfrau à la Louis XVI wäre etwas unschön.

Ein Frühlingstraum

Erzählung aus dem Leben von **Fr. Lehne**

Wolf von Wolfsburg macht allen gesellschaftlichen Vorurteilen zum Trotz die liebreizende Modistin Mary Winters zur Erwählten seines Herzens. Weder Armut noch Standesunterschied sind den beiden ein Hindernis. Ein unsagbares Martyrium beginnt für Wolf, bis endlich eine seltsame Fügung ihm ein Wiedersehen mit seiner unvergesslichen Mary bereitet. — Es wird jedoch ein schmerzliches Wiederfinden am Sterbebette eines verwaisten Kindes vor dem

Verlust für immer . . . Fr. 5.80

Wenn wir auch vollauf begreifen, dass das unsagbare Martyrium Wolfs unzweifelhaft mit den Rechnungen der liebreizenden Modistin Mary zusammenhängen muss, so freut es uns nichtsdestotrotz, dass der Verlust für immer dieses offenbar ganz urschweizerischen Buches und Kindes nur . . . Fr. 5.80 beträgt. Pips

Selbständige nette **Tochter** mit eigenem **Ménage**, 40jährig

I well de aber scho lieber imene früsche Lylache pfuse.

Gesucht junger, reinlicher **SIAMPATER**

Wir hoffen es!

Herr Fridolin Zäpfli



im Jahre 1939



und heute, nach 500 Dienstoffagen inkl. Rationierung

VIEH *loso* VIEH

Da sah ich kürzlich eine Kuh,
 Ich schaute ihr recht lange zu.
 Von ihrem Halse fiel ein Strang
 Nicht ganz bis auf den Boden lang.
 An diesem hing ein Balken schwer,
 Ein meterlanger, Richtung quer.
 Ganz unbarmherzig, zwanzig Pfund,
 Die schlugen ihr die Füsse wund,
 Wenn sie, wohin der Gwunder sticht,
 Enteilen wollte ihrer Pflicht.
 Ihr schien das Ding zwar nicht so leid,
 Sie tat sich gütlich auf der Weid,
 Sie frass die herrliche Natur
 Und schleppte mit das Stück Kultur!

Ich lachte schnell und dachte mir:
 Wie wär es, wenn im Lande wir
 Den Wiederkäuern, so es gibt,
 In Anbetracht, weil unbeliebt,
 Den Balken schenkten? Ach, ich find,
 Es wär ein nettes Angebind!
 Nur Gutes resultierte draus,
 Es käme manches nicht mehr aus!
 Das Muhen wär ja nicht vergönnt,
 Nur — dass man's eben hören könnt!
 Und wiederkauen — schön allein,
 So müsst es auch bekömmlich sein!

Gottlob Imlauf

Heitere Verdunkelung

Bei Dunkelmanns ist grosse Aufregung. Gerade an dem Abend, an dem die Verdunkelung auf 20 Uhr vorverlegt wird, sind die Hubers angesagt zu dem längst versprochenen Besuch. Hubers sind äusserst angenehm als Gäste. Sie pflegten nicht nur vor der Verdunkelung heim zu wollen, sondern sie gingen auch.

Mit einem Schlage war's nun anders und man musste die bessere Stube verdunkeln.

Frau Dunkelmann brachte vorwiegend ungeeignete

Tücher-Resten und Papiere zum Vorschein. Das machte Herrn Dunkelmann, der auf schwankem Tabouret auf dem Tische balancierte, etwas unruhig, zumal er beide Hände voll Reissnägel hatte, die ihm bald entfielen und bei festerem Zupacken wieder in die Finger stachen. Als sie glaubten, die Sache sei dicht, gingen sie nach draussen, um sich die Früchte ihrer Bestrebungen anzusehen. Grossartig! Kein Strahlchen! Man hätte einen hyperempfindlichen Film vor den beiden Fenstern entwickeln können. Befriedigt und mit abgemessenen Schritten ging man wieder hinein.

Es war nun schon etwas bemühend, die Hubers zu hören, die gleich darauf anrückten: Es sei schon 2 Minuten über acht — wegen dem Verdunkeln! Schon geschehen, lächelte Frau Dunkelmann, schon geschehen! Herr Huber aber glaubte, es wäre doch etwas riskiert, das eine Fenster wenigstens ...? Aber ich bitte Sie, wir waren doch vorhin draussen...! Herr Dunkelmann ging noch einmal hinaus.

Draussen hörte man ihn grob reden. Zum T...., was war da geschehen? Während man beim einen Fenster mit Nachsicht und Augenzudrücken Spuren von Verdunkelung feststellen konnte, zeigte das andere nur partielle dunkle Flecken. — Funkstille.

Jetzt geht Frau Dunkelmanns Zeigefinger zur Nase, was stets ein Zeichen aufdämmernder Erkenntnis ist.

Du, das kommt von dem ewigen Stromsparen, ich habe natürlich beim Hinausgehen — das Licht abgedreht!

Wefa



Zeitgemässer Theater-Spielplan

Tiefland (bei Fliegeralarm)
 Hoffmanns Erzählungen (bei speziellen Kriegsberichten)
 Die Flamme (bei Gassparvorschriften)
 Die Frau ohne Schatten (während der Verdunkelung)
 Die neugierigen Frauen (bei neuen Rationierungs-
 massnahmen)
 Elektra (bei Strommangel)
 Die Entführung aus dem Serail (für Hühnerdiebe)
 Der Freischütz (für Schwarzschräcker)
 Der Kuhreigen (an fleischlosen Tagen)
 Der Mantel (bei Ablauf der Textilcoupons)
 Der Wasserträger (falls der Wein auch noch rationiert wird)
 Die lustigen Weiber (für die Kriegswäscherei)
 Der fidele Bauer (Anbauschlacht)
 Polnische Wirtschaft (für die täglichen Menufragen)

Blasius

Praktisches Fremdwörter-ABC FÜR ANFÄNGER

Ammoniak	französischer Söldner
Analyse	weiblicher Vorname
Antimon	Lieblingssklave eines römischen Kaisers
a priori	Klostervorstand
Axiom	kleinster Teil
Décadence	Nebengebäude eines Hotels
diskret	Gegenteil von abstrakt
Dominante	bekanntes Steinspiel
Druiden	Schwellkörper
Duell	Zwiegesang
Eklektiker	Mann, der Kurzschluss repariert
Empirie	Möbelstil
Evidenz	kirchlicher Würdenträger
Explosion	Anlage eines Bühnenstückes
Fetisch	Kleinkind
Feuilleton	Klubsessel
Hormone	amerikanische Sekte
Hypothenuse	Behauptung
Idol	Gurgelwasser
Interpolation	Anfrage im Nationalrat
Kardinal	afrikanischer Menschenfresser
Katharsis	Erkältung
Kismet	Himmelserscheinung
Kollision	Besorgung
Konflikt	gemeinsame Wohnung
Kretin	Bewohner von Kreta
Laotse	Bootsführer
Matrone	Drucktafel
Meditation	Abschnitt der Schweizergeschichte
Mysterium	Sitz der Regierung
Polarität	Volkstümlichkeit
Kathete	Lehrerpult
Pyrenäen	Zwergneger
Reaktion	Schriftleitung
Skepsis	Blutzeretzung
Sophisten	Menschen auf dem Ruhebett
Spektrum	Berner Platte

Blasius

Café Rudolf RESTAURANT

empfeht sich bestens FAMILIE EGLI
 Besuchen Sie die neue Rudolf-Stube

Im Hotel-Restaurant Jura Bern

fühlen Sie sich auch wohl

MODERNE

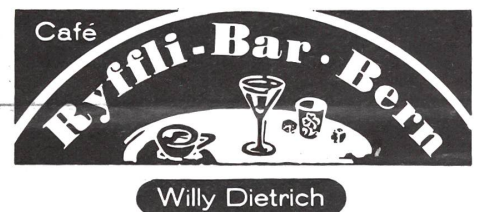
Alkoholfreies Restaurant im Karl-
 Schenk-Haus
 BERN, Spitalgasse-Neuengasse

Das zeitgemässe und leistungsfähige
 Restaurant

Beliebte RENDEZ-VOUS der Akademiker und Sportleute

Tea Room Hallenbad, Maulbeerstrasse 14
 Tea Room Passage, Spitalgasse 36 xx
 Tea Room Mercantil, Spitalgasse 4 xx

in BERN



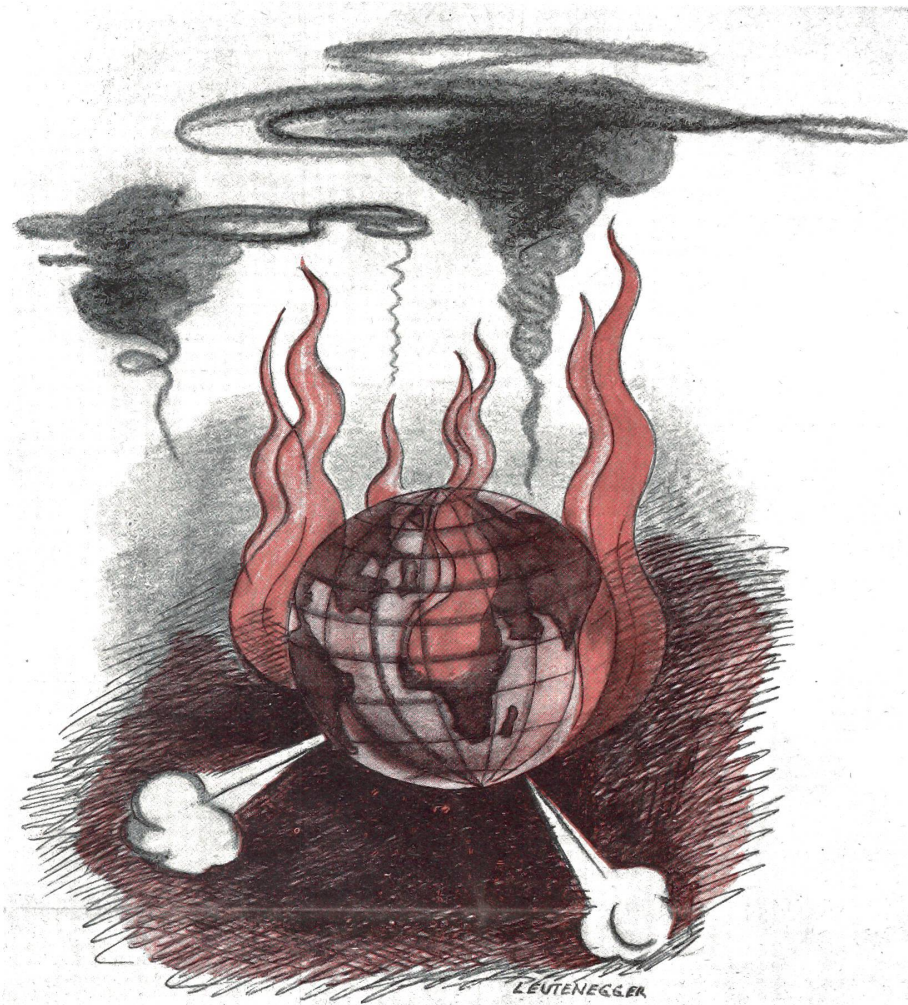
BERN Hotel und Restaurant
BUBENBERG
 mit Murtenstube
 Tel. 2 90 11 W. A. Glaser

Café **BARCELONA**
 Burgdorf
 Bahnhofplatz
 Prima Küche, Qualitäts-Weine
 Besitzer S. Gibert

Besucht das RESTAURANT
 neu renovierte



BERN · Tel. 217 71 · GERECHTIGKEITSGASSE 81
 Mit bester Empfehlung: Der Wirt B. BAUMANN



... und da jammert man noch von Heizungssorgen ...

Kritik

Als Heinrich Laube Burgtheaterdirektor war, kursierte in Wien bald jede Woche eine neue Anekdote über einen Zusammenstoß zwischen dem witzig-bissigen Direktor und irgend einem Schauspieler. So war es einmal einem mehr wegen seiner Eitelkeit als wegen seines Könnens bekannten, jungen Schauspieler gelungen, von Laube die Rolle des Hamlet übertragen zu bekommen. Während der Vorstellung war der junge Mann so aufgeregt, dass er in Ophelias offenes Grab purzelte, was nicht gerade im gewollten Sinn auf die Stimmung der Zuschauer einwirkte. Nach der Vorstellung fragte der Schauspieler den Direktor, wie er wohl dem Publikum gefallen hätte. „Gott, ich muss sagen“, erwiderte Laube: „enttäuscht haben Sie eigentlich nur ein einziges Mal.“ „Ich weiss“, sagte der Schauspieler: „wie ich in die Grube fiel.“ „Keineswegs“, antwortete Laube. „Aber wie sie wieder herauskamen.“

Ein andermal kam Laube im Zwischenakt hinter die Bühne gestürzt, um einem Schauspieler, der sein Stichwort verpasst und damit die ganze Vorstellung gefährdet hatte, einen fürchterlichen Krach zu machen. Nachdem er sich geschlagene zehn Minuten lang hatte anschreien lassen, wagte der Bedauernde ganz schüchtern eine Gegenäußerung: „Schimpfen Sie doch nicht so schrecklich, Herr Direktor: Irren ist doch menschlich!“ — „Stimmt“, brüllte Laube mit seinem grössten Stimmumfang, „aber schimpfen auch.“

Zu Berlioz kam eines Tages ein Amateurkomponist und bat ihn, ihm zwei Klavierkompositionen vortragen zu dürfen; der Komponist möge danach

urteilen, welche die bessere wäre. Mit saurer Miene willigte Berlioz ein. „Das wäre also die erste,“ kündigte der Besucher an, setzte sich ans Klavier und begann die Tasten zu bearbeiten. Berlioz hörte sich ein paar Dutzend Takte mit an, dann legte er dem Spieler sanft die Hand auf den Arm und sagte: „Sie brauchen nicht mehr weiterzuspielen, lieber Freund. Die andere Komposition ist die bessere.“

Eine ähnliche Geschichte wird von Thomas Augustine Arne, dem Komponisten der englischen Nationalhymne, „Rule Britannia“ erzählt. Zu ihm kamen zwei Sänger, die sich darum stritten, wer von beiden der bessere wäre. Arne liess sich von beiden etwas vorsingen und schrie, kaum dass der letzte Ton verklungen war, den zweiten an: „Herr, Sie sind der schlechteste Sänger, den ich in meinem ganzen Leben gehört habe!“ — „Dann habe ich also gewonnen,“ rief voller Stolz der andere.“ „Ausgeschlossen,“ erklärte Arne: „Sie können überhaupt nicht singen.“

Felix Mottl schliesslich war sehr traurig über den Mangel an musikalischer Begabung seines Söhnchens Wolf. „Denkt euch nur,“ erzählt er eines Tages seinen Freunden, „heut' hab' ich mich beinah' g'freut über meinen Filius. Sitz' ich da am Klavier und spiel' Bach. Kommt der Bub herein, hört einen Moment zu und fragt: „Sag' Vater, dös is doch Bach, was du da spielsf?“ — „Jawohl, Wolferl,“ sag' ich und bin ganz stolz, „wie kennst denn dös, dass es Bach ist, was ich da spiel?“ — „Ja, Vater,“ sagt er: „weil's halt gar so fad is...“

Ultradent
Die flüssige Zahncrème
 reinigt die Zähne gründlich, ohne dass der Zahnschmelz angegriffen oder gar beschädigt wird.

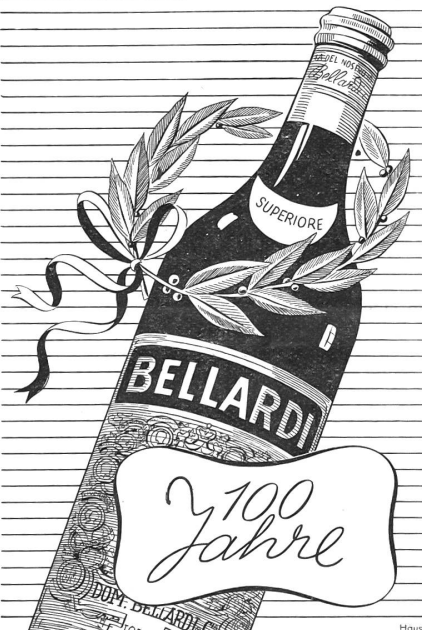
Monatspackung 60 Rp.
 Originalflasche Fr. 1.25

Zündhölzer
 (auch Abreißhölzchen für Geschenk- und Reklamezwecke)
 und **Kerzen** aller Art

Schuhcreme „Ideal“, Schuhfett, Bodenwische fest und flüssig, Stahlspäne und Stahlwolle, Speiseessig-Essenz etc., alles in bester Qualität, offeriert unverbindlich Gegründet 1860
G. H. Fischer, Chem. Zünd- & Fettwarenfabrik, **Fehraltorf** (Zch.)

Lederwaren
 sowie *Reise-Artikel*

Spezialhaus
K. v. Hoven
 5% in Rabattmarken Kramgasse 45

BELLARDI
 SUPERIORE
 200 Jahre

Bellardi Vermouth
 1842-1942



Patentese

das seit 30 Jahren bewährte
Frauenschutz-Präparat
 Von Aerzten begutachtet.
 Vollständige Packung Fr. 5.50
 Ergänzungstube Fr. 5.-
 Erhältlich in allen Apotheken.
 Aufklärenden Prospekt erhalten Sie
 kostenlos in Ihrer Apotheke
 Patentex-Vertrieb, Zürich 8, Dufourstr. 176



Er häts verdient

JR 001
 WÄLTER IN DÜRENT

Töchterpensionat
„Des Alpes“
Vevey-La Tour
 Die richtige Adresse für die Erziehung Ihrer Tochter. Alle Fächer. Erstklass. Referenzen. Prospekte.

Gut bedient werden Sie im freundl.
Zigarrengeschäft
Frau E. Kummer
 Laupenstrasse 2 · Bern



OPAL
 der feine Stumpfen
 Zigarrenfabrik
EICHENBERGER-BAUR
 Beinwil am See

Der Weg ins Glück ♥

Ein buntfarbiger, bequemer Wegleiter für Ehefreudige. Bestellen Sie d. erfolgreichen Ratgeber: „Der Weg ins Glück“, ein nützlicher Hinweis für jene, die sicher, gut und glücklich heiraten wollen. Preis 80 Cts. in Marken od. bar. **A. Waltheri**, Waldstätterstr. 5, Luzern. Tel. 2 40 16. Diskrete Zusendung.

SEIT 1872

SCHWARZ
Waffen
BERN

Sämtliche
Waffen u. Munition
 für Jagd-Sport
 und Verteidigung

Verkauf und Kauf

Aarberggasse 14
 Telefon 3 16 55

Eigene Reparatur-Werkstätte

Wenn **English** dann **Bretschger**
 4, Spitalgasse 4
 Telefon 27485

**Sei heiter,
 es ist gescheiter**

Lies den **Bärenspiegel**



Im Abonnement
 nur einen Fünfliber pro Jahr

Bestellschein. Ich abonniere den Bärenspiegel für das Jahr 1943. Den Abonnementsbetrag von Fr. 5.- überweise ich gleichzeitig auf Postcheck-Konto III 466.

Meine Adresse: _____

Als Bücherzettel in offenem Umschlag zu 5 Rp. frankiert senden an den Bärenspiegel-Verlag Bern

Besonders jetzt ist ein

Steiner **Radio-Abonnement**
 vorteilhafter denn je!
 Steiner AG Bern

Brave Katze

Meine Nachbarin hat ein Kanari. Heisst das, sie hat ein Kanari gehabt. Denn es ist ihr entfliegen und wurde vor ihren entsetzten Augen vom Maudi des Nachbarn gefressen.

Und somit beklagt sie sich beim letzteren. Fragt der:

„Hüt isch das passiert?“

„Ja.“

„Nüt isch! Das ischt nid my Moudi gsi! Da heit Er ech verluegt. Hüt isch es Mittwoch, un my ganz Hushaltig haltet sich a d'Vorschrift! Potz donnerli...“

Margritli

Neues aus der Wärmelehre

Schüler: „Die Kälte treibt das Quecksilber in die Höhe, die Wärme zieht es wieder hinunter.“

Lehrer: „Wie willst du einen solchen Unsinn beweisen?“

Schüler: „Die Kälte zieht die Körper zusammen. Durch die Kälte wird die Glaskugel zusammengezogen und das Quecksilber in die Höhe getrieben. Die Wärme aber dehnt die Körper aus. Dadurch erhält das Quecksilber wieder Platz und sinkt.“

Lehrer: !!!!!

H. F.

Bernisches

In der Samstagnacht:

„Was geit das di a? Mach, dass de zum Tüüfu chunnsch!“

„Warum dutzet Dühr mi plötzlech?“

„Will de e dumme Ch... bisch!“

Am Sonntagmorgen:

„Entschuldiget Herr, Dühr wüset ja scho, i ha äbe... äbe ja!“

„Warum e h r i s c h mi jitz plötzlech. I blybe bi nächti!“

Stille. Langsam anschwellendes Lachen.

„Will de halt glych e dumme Ch... bisch.“

Gottlob Imlauf



Kopfweh

Nervenschmerzen
Rheuma, Gicht, Fieber?
Jetzt schnell ein
FORSALGIN und in
einigen Minuten sind
Sie von den Schmer-
zen befreit.

6 Tabl. Fr. 1.20, 12 Tabl. Fr. 2.-
20 Tabl. Fr. 3.-. In Apotheken

Forsalgin

mit dem antineuritischen **Vitamin B¹**

Lab-oratorium der Fofag, Forsanose-Fabrik, Volketswil-Zch.

Krampfadern-+

Strümpfe „Neuheit“
Sanftäts- und Gummiwaren

F. Kaufmann, Zürich
Kasernenstr. 11 Preisliste

Kursaal

Bern

Täglich
Konzert
DANCING
Boule-Spiel



zur Blutreinigung

oder gegen
Furunkel, Zahn-
abszesse, Angina,
Pickel, 'Umlauf'
nimm....

ABSZESSIN



ASCOOP

Laupenstrasse 9 · Bern

Jetzt ist die Zeit zum Han-
deln, denn schon
im Februar
findet die Ziehung der
grossen Jubiläums-Lotterie
der SEVA statt.

Sichern Sie sich Fünftellose!

1 Fünftellos kostet Fr. 1.10
10 Fünftellose kosten Fr. 11.—. Sie gehen mit 10 verschiedenen
Nummern an die Ziehung und haben einen sichern Treffer.
50 Fünftellose kosten Fr. 55.—. Sie gehen mit 50 verschiedenen
Nummern an die Ziehung und haben 5 sichere Treffer.

Bei Voreinzahlung auf Postscheck III/4511 Fr. -40 für Rückporto
mit einzahlen. Für Zustellung der Ziehungsliste Fr. -30.

ASCOOP, Laupenstrasse 9 · Bern · Postscheck III/4511

Berücksichtigt

unsere *Inserenten*

Masshemden
WILLY MÜLLER
BERN, WAISENHAUSPL. 21, 1152

Drucksachen

jeder Art
und jeden
Umfanges
liefert die

Verbandsdruckerei AG.
Bern

ALTHAUS

Bräunung

forcieren
ohne Sonnenbrand

Skifahrer nützen die doppelte
Sonnenkraft im Schnee zum For-
cieren der Bräunung mit Hamol
Ultra. Die verbrennenden Sonnen-
strahlen werden wegfiltriert, wäh-
rend die bräunenden Strahlen un-
gehindert auf die Haut einwirken.

hamol ultra

Im Hochgebirge und bei empfindlicher Haut: Crème Hamol Ultra 2000
Fr. 2.— und 1.—. + Im Vorgebirgsschnee: Sonnenöl Hamol Ultra Fr. 1.75.

Dr. M. Mattegien

Warum
der Päk
nüt meh het
möge
z'Nacht
spachtle

„Acääh nobis“, het d'Wale grägget, „was wei mer o geng i d'Euferen ufe! Göh mer lieber einisch i Bremer. Zum Glasbrünntsch, oder i Dracker abe ga bajе.“

„Auso guet“, hei mer gseit, i u der Päułu Meier, u wiu mer d'Bajere natutter by-n-is gha hei, sy mer sofort d'Stiberen uf gäge d'Läng zue. Ungerwägs aber hei mer gfunge, es wär toofer, we mer bi der Innere Aengi düre i d'Rittere giengte ga inderle u de vo dert i Dracker abe.

Wo mer bim Bierhübeli düre chöme, seit Päk: „Gopfridstutz, han i Koudampf! By üs deheim het's hüt nume so ne dünni Händöpfu-Schlüderete gäh u Turbe derzue. Wen i Chlüder hät — i gieng dert i d'Beiz ga nes Weggli greme oder süsch öppis z'bye.“ — Aber wiu kene von is numen e Füngger het by sech gha, isch nüt z'mache gsi u so sy mer wyter gäntlet gäge d'Aengi zue.

Du ghöre mer vo dert Tanzmusig. Es Klav, e Goge, e Klarinett u ne Trutzpfure, wo der Bass gmängt het. U derzue kanten u mööge. Es het is düecht, es syg auwä es Hochzyt, wo jetz nach em Frame no tüeg schwofe. Mir sy nes Zytli dert gstange u hei däm Gjeuk zueglost.

Ungereinisch zieht der Päułu d'Luft ferm dür d'Näs y u luegt dasume wi ne Jaghung, wo ne Häsu gspürt.

„Was hesch, Mejasse?“ fragen i.

„Schmöck!“ seit er nume u zieht wider d'Luft y.

Mir zwe angere hei du o afah schnuufe u d'Wale meint du: „Ju ju, es schmöckt na öppis guete cheibs!“

„Hamme!“ seit Päułu, „Giele, da isch amene Ort e früsch kocheti Hamme!“

Mir sy däm Gschmäckli nah, gäge ds vordere Gartetöri füre — u richtig! — dert isch z'äbener Aerde ufem Chuchifänschersims e sübi Hamme ufemene Brätt gläge u het verflümeret guet gschmöckt. Wahrschynlech isch es z'Vieri gsy für ds Hochzyt.

Bim erste Bank i der Allee hei mer aghaute u enang agluegt. Jede het's Glyche dänkt, u doch het kene so rächt dörfe rede. Z'letschemänt seit Päułu doch du afe: „Giele, die mugge mer!“ Mir angere zwe sy sofort yverstange gsi. Der Schlachteplan hei mer gleitig parat gha; d'Hauptsach isch gsy: nume nid schusle, nume nid Krach mache u dervo cheibe, süsch gheit no ds Brätt abe. Ganz stiu sy u süferli mache, de merkt niemer nüt.

I bi aus Schiudwach i ds Wägli use gstange wo gäge Studerchemp ufe geit, u wo niene ke Scheichen isch ume gsy, han i den angere ds Zeiche gäh. Uschuldig wi zwöi Erstklässler-Modi, wi si no nie es Wässerli trübt hätte u wi se aus angere uf der Wäut, nume di Hamme nüt agieng, sy die zwe gäge ds Chuchifänschter zue u hei ganz gewöhnlich mitenang gschnuret. D'Wale het sogar der Stadtzeiger, won er auwä für hingerlichtige Zwäcke by sech gha het, gläse. Du — schwupp! — reecht der Päk nume so im Verbygäh ufe Sims ufe, packt ds Hammlu u leit's am Wale tifig i Azeiger. Wale lyret's y, drückt's vor a Buuch u nachär mache si chert u chöme gäge mi zue. Wale vora u mir zwe aus Deckig hinge dry sy mer langsam ds Wägli z'düruf gäge Wiudu. Gramslet het's is scho un is dunkt, mir sötte dervo sirache; aber mir hein is beherrscht bis haub ufe — u nachär hei mer Päch gäh u sy was gisch was hesch unger Tanne.

Zersch hei mer chly verschnuppert u gäge d'Aengi abe gspanyfet, öb öppen öpper öppis gmorke heig, u nachär sy mer düre Bremer düre gäge d'Rittere füre; vorus der Päułu, für is z'pfyffe, we öppe der Bawi mit em Fidu sött cho.

D'Rittere (Ritterburg), das isch es Sangsteitürmli oben am Hang gsy, wo gäge d'Seftau übere luegt, nid wyt vom jetzige Aengi-Tschaaggeler. Dert het's welli Höhline u Löri gha, wo mer aube drinn d'Indiz-Fortscheli gmängt hei. — Mir sy i di gröschti Höhli yne graagget, sy abghocket u hei d'Hamme usglyret. Ds Wasser isch is nume so zäme gloffe im Muu. Der Päk het sy Hegu füregnoh, wo-n-ihm der Päre am letschte Wiehneler gschänkt het, u du hei mer du afah Hamme spachtle, bis is d'Ohre gwaggelet hei u vor a üsne Ränze gross Chnouele sy fürecho. Aber mir zwe sy nüt gsy gäge Päułu. Was dä für Stigge abegworgglet u abegstungget het, das isch nümme möntscheärdemöglich gsy; so öppis hätt ja nes Haubdotze Leue blähjt! —

Am nächschte Tag hei mer enang wider troffe. Hamme hätt denn kene meh möge! Mir hei für ne Zytlang gnue gha. — Päułu het du no verzapft, wi nes ihm deheim gange syg. Er heig um kes Lieb öppis z'Nacht möge bye, u d'Mère heig gfragt: „Was isch o mit der, Paul? Das isch o z'erscht Mal, wo de nid masch ässe. Bisch chrank?“ Du heig er du öppis vo Wasser, u grüne Birli, u Ranzeweh, u z'früh bajet nachem Aesse gstürmt. Es syg ihm du ob auem no guet gange: der Brüetsch heig du müesse d'Schueh putze, u ihn heig d'Mère grad i ds Näscht gschickt.

Di paar nächschte Wuche hei mer geng chly Härzchlopfe übercho, we mer emene Tschugger begänet sy. Aber jetz isch's verjährt; u chly zu syr Sach isch der Aengi-Peizer o no cho: Wo mer später einisch au drei binang sy gsy, sy mer use i di Inneri Aengi u hei drei Fläme vom Bessere budlet.



**SCHWEIZERHOF
BERN**

für bequemes Wohnen
für Konferenzen
für gepflegte Speisen und
Getränke J. Gauer

GUT AUFGEHOBBEN



Alpaufzug 1943

Blutprobe

Heute ist bei der Truppe Blut-Probe-Untersuchung. Die Soldaten werweisen, was wohl die Einteilung in die Kategorie A und B zu bedeuten habe.

Unser K.K. (Kompagnie-Kalb) weiss Bescheid:

A = Arisch.

B = Böcke.

Hamei

Das Kennwort

Lehrbueb zum Chef: „I glaube, Dühr wärdet am Telefon verlangt!“

Chef: „Was, glaube! Du wirsch doch wüsse, öb i verlangt syg oder nid!“

Lehrbueb: „Das weiss ig äbe nid. Dä, wo aglütet het, het nume gseit: „so bisch du das, du tonners Idiot!““

erzi

Haarige Geschichten

Haarwuchs bei einer Mumie

Eine Meldung, für deren Wahrheit wir ihm die Verantwortung überlassen müssen, veröffentlicht der « Pester Lloyd »: « Einer Nachricht aus Neuyork zufolge wurden im dortigen Museum für Völkerkunde im Jahr 1916 die Haare an einem von süd-

amerikanischen Indianern mumifizierten Kopf gemessen, darauf wurde der Kopf unter eine Glaskuppel gelegt, die vor Zeugen versiegelt wurde. Vor kurzem nun ergab eine Nachmessung, dass die Haare der Mumie inzwischen um sage und schreibe zwölf Zentimeter gewachsen waren! Die Kontrollbeamten, welche die Messung vornahmen, sind die gleichen, die dies auch im Jahr 1916 getan hatten... »

Am überraschendsten erscheint uns die Tatsache, dass man überhaupt auf die Idee einer solchen Nachmessung gekommen ist! cpr.

Ein Barthaar von 18 Kilometer Länge

Es gibt immer noch Leute, die keine anderen Sorgen zu haben scheinen, wie Berechnungen anzustellen, die sie dann unter der Rubrik « Statistik » unterbringen zu dürfen vermeinen. So hat dieser Tage solch ein « Statistiker » ausgerechnet, dass der Bart im Durchschnitt eine Fläche von 120 Quadratzentimetern des männlichen Gesichtes bedeckt. Auf jedem Quadratzentimeter wächst — immer durchschnittlich — eine Menge von dreissig Härchen, so dass das männliche Antlitz von 3600 Bart-

haaren bedeckt ist. Nun wächst so ein Haar alle drei Tage um 1 Millimeter; der gesamte Bartwuchs in drei Tagen repräsentiert also ein Wachstum von 360 Zentimetern. Stellt man die während eines ganzen Jahres vom Rasiermesser entfernten Barthaare zusammen, so ergibt sich eine Borste von der respektablem Länge von 440 Metern. Da nun ein Mann im allgemeinen etwa mit 18 Jahren sich zu rasieren anfängt, so entfernt er bis zu seinem 60. Geburtstag eine Haarmenge aus seinem Gesicht, die, zusammengesetzt, eine Länge von nicht weniger als 18 400 Metern aufweisen würde!

Briefkasten

DER REDAKTION

Schüchterner in M. — Soso, Sie wagen es nicht, Ihrer Angebeteten eine Erklärung zu machen? Dann sagen Sie es ihr doch durch die Blume. Sie fragen sie z. B., ob ihr Herr Papa eine Hypothek auf seinem Hause habe.

Kammerzofe in G. — Nein, ein Schlüsselloch ist trotzdem kein „durchsichtiger Gegenstand“.

25

SEVA 25

Grosse
JUBILÄUMS-LOTTERIE

mit neuem, prächtigem Trefferplan:
Treffersumme um Fr. 125 000.— erhöht auf

Fr. 655 000

50 JUBILÄUMS-ZUGABETREFFER
VON JE FR. 1000.—
mit Einzel-Auslosung!

Im ganzen: 26879 Treffer im Werte von Fr. 655 000.
Jede 10-Los-Serie enthält mindestens 1 Treffer
und 9 übrige Chancen!

1 Los Fr. 5.— plus 40 Rp. für Porto auf Postcheck-
konto III 10026. Adresse: Seva-Lotterie, Bern.

Ziehung
schon im
Februar

30 Rp.
1943
Nr. 1

Wärenspiegel



Café Spitalacker
Frau Kirchhoff-Lüthi
Spitalackerstrasse
B e r n 4

A.Z.

Konjunktoren

„Mach, das d'yne chunsch, du Lusueb, Flügeralarm isch
mit für di!“ — D'Mama het nseit, für di o nid ...“